Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 11 (1990)

Artikel: Ein Angehöriger des iulisch-claudischen Kaiserhauses in Augst?
Autor: Bossert-Radtke, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395497

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Angehöriger des iulisch-claudischen Kaiserhauses in Augst?

Claudia Bossert-Radtke

Jüngst hat L. Berger in der Neuauflage des Augster Führers auf einen unbärtigen Männerkopf hingewiesen, der 1914 im Hof des Grienmatt-Tempels bei der Nordmauer zum Vorschein gekommen war (Abb. 1)[1]. Er vermutet, es könne sich, da er die «unverkennbar iulisch-claudische Haartracht» trage, um einen Angehörigen des Kaiserhauses handeln. Wir erinnern uns sogleich an Mitglieder der kaiserlichen Familie, etwa an den Vater Vespasians, der, wie Sueton in seiner Kaiserbiographie berichtet, Bankgeschäfte in Helvetien betrieb (Vesp. 1), und an die Gouvernante seines Sohnes Titus, deren Grabschrift in Avenches gefunden wurde. Von dort stammen auch die Überreste einer Gruppe von Mitgliedern der iulisch-claudischen Dynastie, die wunderschöne Marmorbüste der Iulia, der

1 *Vorbemerkung:* In diesem Aufsatz werden die Abkürzungen und Sigel der Bibliographie des Deutschen Archäologischen Instituts von 1986, S. Xff. und des Archäologischen Anzeigers von 1985, S. 757ff. verwendet.
R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (5. erw. Auflage, bearb. L. Berger, 1988) 112. – Unveröffentlicht. RMA, Inv. 1914.309. Fundort: 1914 bei der Nordmauer des Vorhofes des Grienmatt-Tempels, Region 8A. – Max. H. 15, 9 cm, Br. (mit Ansatz der Rückwand) 17,5 cm, T. 15,6 cm. Die noch gut sichtbaren Zahneisenspuren dienten möglicherweise zur besseren Haftung der Grundierung.

Abb. 1 Vorderansicht des Männerkopfes aus dem Heiligtum Augst-Grienmatt. M. 4:5.

Tochter des Drusus Minor und der Livilla, wie auch die berühmte Goldbüste des Marc Aurel[2].

Durch die Schriftquellen und überlieferten archäologischen Denkmäler wissen wir, dass die kaiserliche Familie im gesamten Imperium durch Statuen, Porträts und Tafelmalereien in Tempeln, an öffentlichen Plätzen, in Theatern, Bädern, Markt-, Tor- und Brunnenanlagen, Vereinslokalen etc. permanent in mehr oder weniger geglückter Form präsent war. So beklagt sich beispielsweise Flavius Arrianus – er unternahm um 130 als *legatus Augusti pro praetore* eine Inspektionsreise durch die Städte am Schwarzen Meer – in einem Schreiben an Hadrian über eine Kaiserstatue in Trapezunt. Sie sei zwar, was Körperhaltung und Gestik betreffe, ganz annehmbar, jedoch «in der Ausführung aber ist sie weder Dir ähnlich noch in irgendeiner Hinsicht schön.» Daher bittet er den Kaiser, eine Statue in gleicher Haltung zu schicken, die «wirklich würdig ist, Deinen Namen zu tragen[3].» Doch nicht nur mit ähnlichen und 'nicht ähnlichen' Kaiserbildnissen ist zu rechnen, sondern auch mit solchen anderer bedeutender Personen des Kaiserhauses und öffentlichen Lebens.

Das Augster Bildnis ist um so interessanter als bisher aus der römischen Schweiz nur wenige Porträts aus Kalkstein oder Marmor, meist von Privatpersonen, bekannt sind.

Der aus weissem, oolithischem Kalkstein gearbeitete, leicht unterlebensgrosse Kopf (Abb. 1) ist unterhalb des Mundes nahezu gerade weggebrochen, die Nase abgeschlagen, die Oberfläche bestossen. Hinter seiner linken Kopfseite blieb der Ansatz einer Rückwand erhalten. Eine kurze, kappenartige Frisur umschliesst den breiten, kantig wirkenden Schädel, der sich auf Wangenhöhe deutlich verschmälert. Das vom Hinterkopf in die Stirn gekämmte Haar fällt in dichten, schweren Strähnen vor die Ohren; auf der abgeflachten Kalotte ist es grob angelegt. Zwischen den 'Geheimratsecken' lockern vier längere und drei kürzere dünne, sichelförmig sich eindrehende Strähnen die schlichte, wohl geordnete Frisur auf. Über dem rechten Auge bildet das Haar eine Zange, über dem linken Augenwinkel eine Gabel.

Unter schmalen, gratigen Brauen liegen tief eingebettet die durch ein bandartiges Oberlid betonten, verschatteten Augen. Sie geben dem Dargestellten ein ernstes, etwas wehmütiges Aussehen. Vom einst sorgfältig modellierten, fleischigen Mund mit leicht vorstehender Unterlippe zeugen heute nur noch die Mundspalte und ein Teil der Unterlippe. Straff spannt sich die Haut über die Knochen. Die nierenförmig gebildeten, wie aufgesetzt wirkenden Ohren sind etwas nach vorne geklappt. Altersangaben wie Falten oder Runzeln fehlen; stattdessen sehen wir uns einem jugendlichen Mann mit glatten Gesichtszügen gegenüber.

Stil und Datierung: Wie jedes gut gearbeitete Porträt widerspiegelt auch das aus dem Grienmatt-Areal stammende die Auseinandersetzung mit dem allgemeinen Menschenbild seiner Zeit, das als Idealvorstellung, aber auch als «Zeitgesicht», existieren kann. Der Männerkopf ist sensibel modelliert, jedoch bestimmen grossflächige Formeinheiten die Festigkeit des Bildnisses. Die Formen werden mehr durch Linien als durch eine von innen heraus aufgebaute Plastizität bestimmt; kleinteilige Details fehlen. Es lassen sich gewisse «provinzielle» Merkmale wie Starrheit, aufgesetzte, nach vorn geklappte Ohren und Frontalität nicht leugnen, mit seinen jugendlich-idealisierten Gesichtszügen und den sichelförmig gebildeten Stirnlocken erinnert er aber durchaus – wenigstens auf den ersten Blick – an Bildnisse der iulisch-claudischen Zeit, ohne allerdings Ähnlichkeit mit einem Angehörigen des Kaiserhauses zu besitzen. Unter den vielen Bildnissen dieser Zeit sei ein möglicherweise aus der Türkei stammender Kopf des Caligula, heute in Kopenhagen, herausgegriffen, bei dem der Ausdruck durch die über Brauen und linkem Auge erhaltenen Farbspuren gesteigert wird[4]. Das Haar fällt in kurzen Strähnen ins Gesicht. Auf der Stirn schliesst es nahezu gerade ab, die durch kleine Lücken voneinander getrennten Locken drehen sich leicht ein. Über der Mitte des linken Auges gabelt sich das Haar.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass der Augster Kalksteinkopf Bildnissen trajanischer Zeit näher steht. Zum Vergleich wird die Büste eines hohen Offiziers im Museo Capitolino, Rom, herangezogen (Abb. 2)[5]: Das Haar ist in verwandter Weise vom Hinterkopf in die Stirn und vor die Ohren gekämmt; das Kalottenhaar besteht aus flachen, langen Strähnen. Plastisch voneinander geschiedene, neben- und übereinanderliegende Stirnlocken beleben den kühl und grossflächig wirkenden Kopf, dessen Gesichtszüge teilweise idealisiert sind. Das dichte Schläfenhaar fällt in deutlich voneinander getrennten Locken ins Gesicht und dreht sich ein wenig nach oben ein. Typologisch lässt sich die Büste in Rom den Paludamentum-Schwertband-Büsten des Kaisers Trajan vom sog. Decennalientypus (108 n. Chr.) zuweisen. Danach entstand der Augster Kalksteinkopf nicht in der frühen Kaiserzeit, sondern zu Beginn des 2. Jahrhunderts.

Die Bildnisse des 'guten' Kaisers – zusammen mit Augustus und Marc Aurel wurde er vorbildhaft für

2 Inschrift der Gouvernante des Titus, Musée Romain, Avenches: CIL XIII, 5138; G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, Bd. 1. Westschweiz (1979) 204f. Nr. 97 mit Abb. – Statuengruppe, Avenches: M. Bossert, D. Kaspar, Eine iulisch-claudische Kaiserkultgruppe in Avenches, BAssProAventico 22, 1974, 17ff.; M. Bossert, Die Rundskulpturen von Aventicum (Acta Bernensia 9, 1983) 41ff. Kat. Nrn. 37–40 Taf. 46–55; zuletzt: M. Bossert, M. Fuchs, De l'ancien sur le forum d'Avenches, BAssProAventico 31, 1989, bes. 24ff., Taf. 5.6; S. 63f. Sc 1–6. – Büste der Iulia, ebenda: D. Kaspar, in: Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz. Ausstellungskat. Bern 1982/83 (Hrsg. H. Jucker – D. Willers, 1982; im folgenden zitiert: Gesichter) 92f. Kat. Nr. 36 mit Abb.; Bossert a. O. 40f. Kat. Nr. 36 Taf. 45. - Goldbüste des Marc Aurel: H. Jucker, Marc Aurel bleibt Marc Aurel, BAssProAventico 26, 1981, 5ff.; ders., in: Gesichter 141ff. Kat. Nr. 58; P. Zanker, Provinzielle Kaiserporträts. Zur Rezeption der Selbstdarstellung des Princeps, AbhMünchen N. F., H. 90, 1983, 40f.

3 Zanker (wie Anm. 2) 7 mit Anm. 1. – Ähnlich klingen auch die Bemerkungen des Fronto, des Lehrers von Antoninus Pius (4,12, 4): «Du weisst, dass in allen Wechselstuben, Verkaufsbuden, Geschäften, Vordächern, Eingängen und Fenstern immerfort und überall Eure Bildnisse öffentlich aufgestellt sind; schlecht gemalt zwar die meisten und in ungeschickter Manier modelliert und gemeisselt. Dennoch fällt mein Blick unterwegs nie auf Dein Bildnis – und mag es Dir noch so unähnlich sein – ohne dass mein Mund sich zu einem Lächeln öffnet.» Zit. nach The Correspondence of Marcus Cornelius Fronto (Loeb Classical Edition, Hrsg. C. R. Haines) Bd. 1 (1982) 207.

4 V. Poulsen, Les portraits romains, Bd. 1 (1962) 89f. Kat. Nr. 54 Taf. 90. 91; D. Boschung, Die Bildnisse des Caligula (Das römische Herrscherbild I 4, Hrsg. K. Fittschen, 1989) bes. 41ff. 54ff. 111f. Kat. Nr. 18 Taf. 17; 18, 1–4.

5 P. Zanker, Ein hoher Offizier Trajans, in: Eikones. Festschrift H. Jucker (1980) 196ff.

Abb. 2 Paludamentum-Schwertbandbüste eines hohen Offiziers (Museo Capitolino, Rom).

spätere Herrscher – wurden, anders als die des iulisch-claudischen Kaiserhauses, von der Mittelschicht eifrig rezipiert. Nicht nur die einfache, vielleicht heimische Frisur, sondern auch seine Mimik wurde aufgegriffen. Dabei lassen sich zwei Strömungen fassen, die vom unterschiedlichen Selbstverständnis der Dargestellten zeugen: Die erste steht in flavischer Tradition, die zweite – zu ihr gehört das Augster Bildnis – greift auf die republikanische und iulisch-claudische Zeit zurück.

Das im Tempelhof von Augst-Grienmatt aufgestellte Bildwerk mit leicht unterlebensgrosser Figur in Hochrelief könnte ursprünglich ähnlich ausgesehen haben wie ein in der Cella G des Heiligtums von Drohnecken gefundener Togatus[6]: Der mit Ärmeltunika und Toga bekleidete Mann greift mit der rechten Hand in den Togasaum, der linke vorgestreckte Unterarm könnte eine Buchrolle gehalten haben. Die Togastatue – für den Freigelassenen Zeichen des mühsam errungenen Bürgerrechts und Inbegriff des Lebenserfolges – war der übliche, weit verbreitete Typus der Ehrenstatue. Der Rang des Dargestellten konnte durch entsprechende Bemalung der Kleidung, Attribute und Gestik zum Ausdruck gebracht werden. In derselben Cella kamen ausserdem zwei aus Jurakalk gearbeitete Männerköpfe zu Tage, die unserem Bildnis ähnlich sind und ebenfalls zu Beginn des 2. Jh. entstanden sein dürften[7]. Die leichten Asymmetrien im Gesicht des Augster Bildnisses – Braue und Auge der linken Gesichtshälfte fallen schräg ab, die Mundhälfte ist verkürzt – sprechen für eine schwache Neigung des Kopfes zu seiner linken Seite.

Es ist denkbar, dass dem Dargestellten, der sich z. B. durch finanzielle Unterstützung bei der Erbauung oder Restaurierung eines Teils des Grienmatt-Tempels hervorgetan haben könnte, dieses Hochrelief von öffentlicher Hand gestiftet wurde. Die Grienmatt-Anlage war, der kostbaren Ausstattung des Baus, den Votivaltären und Statuenfragmenten nach zu schliessen, sicher eines der wichtigen sakralen, von der Bevölkerung stark frequentierten Zentren der Colonia Augusta Raurica. Die «Statuenwälder» brachten Ruhm und Ehre der Dargestellten zum Ausdruck, gleichzeitig sollten sie die Besucher auch zu ähnlichen Leistungen anspornen. Von der Vorliebe, Statuen von sich in sakralen und politischen Zentren aufzustellen bzw. aufstellen zu lassen, zeugen beispielsweise die Statuenbasen mit Inschriften der in Aventicum tonangebenden Macrii[8]. Mit dem hier vorgestellten Männerkopf wird unsere Kenntnis von römischen Privatbildnissen in der Schweiz um ein weiteres bereichert.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Römermuseum Augst, Inv. Nr. 1914.309, Foto Helga Obrist

Abb. 2: Museo Capitolino, Stanza degli Imperatori, Rom, Inv. Nr. 420; nach Zanker (wie Anm. 5) Taf. 65,2.

6 F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft für Nützliche Forschungen in Trier (Hrsg. Direktion des Provinzialmus. in Trier, 1901) 32 Nr. 3 mit Abb.

7 Ebenda 32f. Nrn. 4. 5 Taf. 14, 14. 17.

8 CIL XIII, 5098; 5099; vgl. G. Walser (wie Anm. 2) 190ff. Nrn. 90.91 mit Abb.; Bossert, Fuchs (wie Anm. 2) 17ff. Taf. 9; S. 55 I 45.46.